



Klassik

Böblingen: Ungewöhnlicher Auftakt fürs 28. Pianistenfestival

Pianistenfestival

Musikfestival

Württembergersaal

Percorda

Schlagwerk-Klavier

Bartók

Debussy

Yvonne Desportes

Das Schlagwerk-Klavier-Quartett Ensemble Percorda eröffnete das 28. Internationale Pianistenfestival im Württembergersaal.

Von **Bernd Heiden**

Montag, 12. Januar 2026, 08:39 Uhr

 Artikel vorlesen



Florian Kunz, Daniel Kartmann, Albrecht Volz und Oliver Prechtel (von links) in der Kongresshalle.

Bild: Heiden

Pianisten spielte Werke des 20. Jahrhunderts französischer und ungarischer Provenienz.

Dass dieser gut besuchte Auftakt nicht gerade zum Mainstream zu erwartender Pianofestival-Abende zählt, das verdeutlicht am Ende die kurze Ansprache, mit der sich einer der beiden Pianisten des Quartetts ans Publikum wendet: „Danke, dass Sie dieses ungewöhnliche Programm so freundlich aufgenommen haben“, sagt Florian Kunz und schiebt expliziten Dank an den Veranstalter, das von Sven Reisch geleitete Kulturamt hinterher. Denn für einen Veranstalter bedeute es, so Kunz, ein großes Wagnis, auf ein derartiges Programm einzugehen.

Extreme kommen zusammen

Tatsächlich kommen an diesem Abend zwei Extreme zusammen. Zum einen ungewöhnlich viel Lokalkolorit. Denn mit Schlagwerker Daniel Kartmann, einstiger Schüler der Böblinger Musik- und Kunstschule, und Albrecht Volz, unter anderem Schlagwerklehrer in Renningen und Chorleiter des GSV-Maichingen, stehen hier zwei Musiker auf der Bühne, die jeder kennt, der die hiesige Musikszene auch nur halbaufmerksam verfolgt.

Auf der anderen Seite stellt allein die Besetzung zumindest außerhalb einer Musikhochschule eine Rarität dar. Tatsächlich entsteht Literatur für die Besetzung Schlagwerk und Klavier erst im 20. Jahrhundert, wobei die



Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug zählt zu den bekanntesten Kompositionen des Ungarn.

Kurze musikalische Bilder

Ein vergleichbarer Bekanntheitsgrad kann zumindest in Deutschland für die 1907 auf einer Reise ihrer französischen Eltern in Coburg zur Welt gekommene, später in Paris wirkende und 1993 verstorbene Yvonne Desportes nicht behauptet werden. Dass ihr Name nun auf dem Programm des Pianistenfestivals auftaucht, das verdankt sich auch dem Motto, unter dem die 28. Festivalauflage steht. Es lautet „Virtuose Lieblingsstücke und Werke von Komponistinnen“.

Die zehn und damit fast kompletten Sätze aus Desportes' suitenartiger „La foire aux Croûtes“ sind eher kurze musikalische Bilder für je einen Schlagwerker und ein Klavier, in denen Motive rund um einen Trödelmarkt auftauchen, von Marionetten, alten Puppen über eine kleine Eisenbahn bis Postkutsche, Glockenturm und Fabrik. Desportes gießt das in ganz reizende Musik, die bisweilen auch an Satie'sche Reduktion erinnert. Mit Naturalismen wie Schaffner-Pfeife oder Metallsounds der Fabrik scheint freilich auch konkrete Musik durchzuschimmern. Aber am ehesten sind diese Charakterstücke wohl dem Geist der nach dem Ersten Weltkrieg formierten, Antiromantik und -impressionismus verpflichteten Groupe de Six verpflichtet mit Einziehung der Grenzen von ernster klassischer und Unterhaltungsmusik.



Koordinationsanforderungen mit null Toleranz. Derart heikle Abstimmungsaufgaben etwa zickiger Unisono-Rhythmen zwischen Taste und Trommel sind indes eher zu erahnen, denn die Musiker präsentieren sich als prima eingespielt.

Das gilt nicht zuletzt für Bartóks Sonate mit Kunz und Oliver Prechtel an den nun zusammengerückten Flügeln und beiden Schlagwerkern, wobei die virtuosen Anforderungen Bartóks vor allem für die Pianisten unvergleichlich höher als bei Desportes sind, die Komplexität der Partitur ist berüchtigt. Aber auch wenn das 1938 uraufgeführte Werk gehörige, konservative Geschmacksnerven verstörende Modernität ausstrahlt, mit manch rhythmischem Drive und Impetus verrät dieses berühmte Werk eben auch den Musikfolklorforscher Bartók. Eine lebendige, von Schattierungsfreude sowohl wie messerscharfen Pointen geprägte Aufführung, die zarteste Delikatessen auslotet als auch den peitscheschwingenden Vorwärtstrieb pflegt, gelingt dem Ensemble eine intensive und eindruckliche Vorstellung.

Debussys Spitzen gegen die Deutschen

Etwaige Sorgen vor brachialen Musikgewaltausbrüchen im nicht gar so riesigen Württembergssaal erweisen sich am Ende übrigens als unbegründet. Im Gegenteil, es gab hier schon manch Solo-Klavierabende, an denen deutlich heftigere Blitz- und Donnerkeile verschleudert wurden. Das gilt auch für das an zwei Flügeln gespielte einzige



Deutschen angesichts des zur Entstehungszeit tobenden Ersten Weltkriegs. So zeugt die Interpretation des Duos Kunz-Prechtel zwar von Nuancenfreude, überrascht angesichts der beiden großen Konzertflügel aber mit, man ist fast geneigt zu sagen, französischer Zurückhaltung.

Info

Am **Freitag, 16. Januar**, setzt Ilya Shmukler das Pianistenfestival fort. Er spielt Werke von Ravel (Miroirs), Nottornos von Fanny Hensel und Clara Schumann und Symphonische Etüden von Robert Schumann, Württembergersaal, 20 Uhr.

Sie wollen nichts mehr verpassen in der Region Sindelfingen/Böblingen? Hier kostenlos für den täglichen Newsletter [GutenMorgenBB](#) anmelden.

